

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich 3 Mt. 75 Pf. oder monatlich 1 Mt. 25 Pf. in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Alle höhere Anzeigen — Anzeigen über sonstige rechtliche Angelegenheiten des Verkehrs der Zeitung, der Lieferanten oder der Anzeigenbestellungen — bei der Zeitung ihren Platz zu verdienen aber Qualifikation der Zeitung oder auf Verlangen des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkühngrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterkühngrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 25 Pf., im Restameteil die Zeile 60 Pf. Im amtlichen Teile die gespartene Zeile 65 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgezeichneten Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch den Sprecher aufgegebenen Anzeigen.

Verlagspreis Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Druker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

66. Jahrgang.

N 249.

Sonntag, den 26. Oktober

1919.

Nach § 1 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 22. November 1875 über die Fabrikation von Mineralwässern, Seite 418 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1875, dürfen Fabriken von Mineralwässern nicht eher in Betrieb gesetzt werden, als bis die Einrichtung derselben von dem Apothekenprüfer und dem Bezirksarzt geprüft und dabei für tüchtig befunden worden ist. Damit die Prüfung rechtzeitig erfolgen kann, haben die Ortsbehörden, bei welchen nach § 14 der Gewerbeordnung die Anmeldung von dem Betriebe einer Mineralwasserfabrik zu erfolgen hat, von dieser Anmeldung unverzüglich dem betreffenden Apothekenprüfer und Bezirksarzt Mitteilung zu machen.

Da wahrgenommen worden ist, daß diese Bestimmung nicht immer Beachtung gefunden hat, wird sie bei den Behörden in Erneuerung gebracht.

Dresden, am 20. Oktober 1919.

Ministerium des Innern.

1789 IV M

11625

Zuschußunterstützung

für Angehörige von Kriegern kommt am

Mittwoch, den 29. Oktober,

vormittag 9—10 Uhr zur Auszahlung.

Eibenstock, den 25. Oktober 1919.

Der Stadtrat.

Das Ortsgesetz der Gemeinde Schönheide über die Wahlen von nicht berufsmäßigen Gemeindevorständen vom 1. September 1919 hat die aufsichtsbehördliche Genehmigung gefunden. Das Ortsgesetz liegt vom 25. dieses Monats ab 2 Wochen lang im Rathause, Erdgesch., Zimmer 4, zur Einsichtnahme für die Gemeindevorstände aus.

Schönheide, am 23. Oktober 1919.

Der Gemeindevorstand.

Textil-Handwerkliche Abteilung

der Staatlichen Kunstschule zu Plauen in Eibenstock.

Die neuen Lehrgänge für Verleggenstände, farbige Stickeren u. s. w. beginnen am

3. November 1919.

Anmeldungen sind beim hiesigen Stadtrat oder der Lehrerin Fel. Prell, Hauptstraße 4, Brand'sches Haus, zu bewirken. Auskünfte daselbst.

Die Direktion.

Die letzte Woche.

Die Nationalversammlung in Berlin hat die Beratung des Reichshaushaltes so eifrig, freilich in nicht gerade bedeutsamen Debatten, fortgesetzt, daß jetzt eine mehrwöchentliche Pause in den Sitzungen eintreten kann. Dann wird das Hauptstück dieses Tagungsabschnittes, die große Vermögensabgabe, an die Reihe kommen. Im Prinzip bleibt sie nach dem Regierungsentwurf bestehen, während die Form für die kleinen Vermögen etwas gemildert wird. Anzuerkennen bleibt immerhin, daß die vielgeschmähten Kapitalisten, die doch nur zu einem kleinen Teile Kriegsgewinnler und zum größten Teile redliche Sparer sind, keinerlei Protest gegen diese harte Abgabe erhoben, sondern sich damit abgefunden haben, obwohl der allgemeine Kurssturz der deutschen Werte in den Besitz, wie er vor dem Kriege bestand, ein riesiges Loch gerissen hat. Jedenfalls ist von dieser Seite her für die deutschen Finanzen alles geschehen, was nur getan werden konnte. Wenn dieser Opferwilligkeit die gleiche Sparfamelei in den neuen Ausgaben gegenübergestellt wird, so haben wir einen Weg, um den Sturz unserer finanziellen Solidität in den Abgrund zu verhüten.

Die Proklamation für die Wiederherstellung des Friedenszustandes für Deutschland und seine Begner steht in nächster Zeit bevor, doch bedeutet dieselbe, worauf nochmals ausdrücklich hingewiesen werden muß, keinerlei Nachlaß oder Milde in den Friedensbedingungen. Auch unsere Hoffnung für später dürfen wir nicht zu hoch schrauben, wenn wir keine schwere Enttäuschung erleben wollen. Voraussetzung ist jedenfalls die Abkehr von wilden Streiks, die uns die Arbeitskraft lähmen, während der Schleichhandel die Unterernährung in Permanenz erklärt. Auf diesen beiden Gebieten ist jede Schonung unangebracht, um so mehr, als die Ankündigungen von neuen Putschern kein Ende nehmen wollen. Was hilft es, wenn die Bewegungen, wie die in Berlin und Frankfurt a. M. auch schließlich wieder abebbten, wenn der Schaden da ist? Bei solchen Verhältnissen ist an ein Herabgehen der deutschen Heeresstärke, die heute schon unter 400 000 Mann gesunken ist, auf ein Minimum nicht zu denken. Das würde sofort von den Spartakisten ausgeübt werden.

Der Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung, welcher die Kriegsschuld und Friedensmöglichkeiten während des Feldzuges aufzuklären soll, hat seine Arbeiten begonnen. Man wird natürlich abwarten haben, was die Vernehmungen der vorgeladenen Diplomaten, Minister und Staatsmänner ergeben werden, aber wir werden dabei nicht vergessen dürfen, daß es stets zweifelhaft bleiben wird, ob sich die deutschseits gehegten Erwartungen wirklich erfüllen hätten, weil die Absichten Frankreichs, Englands und Russlands nicht auf einen Vertrag mit Deutschland, sondern auf eine Vernichtung der deutschen Macht hinausliefen. So ist es z. B. schon fragwürdig, ob uns eine Vermittlung des Präsidenten Wilson geholfen hätte, wenn die Entente gewußt hätte, daß sie auch bei Scheitern dieser Vermittlung nach wie vor alles erforderliche Kriegsmaterial von Amerika hätte erhalten können. Lehren für die Zukunft haben wir von der Vergangenheit wahrlich genug, wir brauchen sie nur zu beherzigen. Praktisch wäre es jedenfalls gewesen, die deutsche Regie-

rung hätte sich Gewißheit darüber verschafft, ob die Entente mit der Vorladung von angeblich 600 Deutschen vor ihr Bericht Ernst machen will. Wir haben jedenfalls keinen Anlaß, die Geschäfte der Entente zur Demütigung Deutschlands zu besorgen.

Die Vorgänge in Nordrußland sind nach wie vor eine ausgiebige Fundgrube für die Fabrikanten von Sensationsnachrichten. Das Volkswortentum in Moskau geht seiner Auflösung entgegen, aber die Raubscharen, die heute die roten Garben bilden, kämpfen zäh um die Behauptung ihrer Macht. Die gegen sie aufgetretenen Streitkräfte sind auch nicht stark genug, um so schnell ein Ende dieser blutigen Auseinandersetzung herbeizuführen. Das Vorgehen der Entente, speziell der Engländer, beschränkt sich auf Angriffe zur See. In große Unkosten wollen sie sich nicht stürzen, da Rußland um so sicherer ihrem Einfluß anheimfallen wird, je mehr es sich selbst schwächt. Wenn es den Truppen der neuen westrussischen Regierung gelungen sein wird, Petersburg zu besetzen, und das ist nur eine Frage von Tagen, so wird auch eine neue Ära für das schwer geprüfte Land beginnen. Die Rückkehr des früheren Diktators Kerenski ist freilich sehr überflüssig, das ist kein Mann der Richtigkeit, wie der Staat ihn gebraucht. Auch die baltische Militärkommission der Entente kann kaum mehr ausrichten, als den fortschreitenden Abmarsch der letzten deutschen Truppen konstatieren.

Das französische Parlament in Paris hat seine Sitzungen beendet, das Land steht jetzt unter dem Zeichen der Neuwahlen, ebenso wie Italien. Die Frage des Besitzes von Fiume ist auf demselben Standpunkt, der Freischarenführer d'Annunzio bleibt wo er ist, und lämmert sich um keine Proteste. Die italienische Presse erinnert sich wieder einmal der früheren deutschen Freundschaft. Das ist eine sehr problematische Beschäftigung, Italien hat durch seinen Verrat von 1915 seine Bündnisfähigkeit für alle Zeiten untergraben. Man rechnet in Rom damit, daß Wilsons Rücktritt von der politischen Bühne eine günstige Stimmung Amerikas für Italien bringen wird. Die Erfüllung dieser Hoffnung ist allerdings sehr fraglich. An die wenigstens zeitweise Arbeitsunfähigkeit des Präsidenten Wilson ist freilich nicht zu zweifeln, leicht möglich wird auch die schwere Neurasthenie, an der er leidet, einen endgültigen Schlußstrich unter seine politische Laufbahn machen.

Wm.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Roste über das zukünftige Reichsheer. In einer Versammlung des Reichsverbandes deutscher Berufssoldaten sprach am Mittwoch Roste über die Wünsche der Unteroffiziere. Er erklärte, man werde auch in Zukunft nicht ohne Zivilversorgungsjahre auskommen. Ohne diesen könne er die Verantwortung für ein festes Gefüge der Reichswehr nicht übernehmen. Den Bestrebungen, die Reichswehr zu einer Gewerkschaft zu machen, werde er auf das entschiedenste entgegen treten. Die notwendige Entpolitisierung der Reichswehr werde Gegenstand erster Erwägungen sein. Ein begabter und strebsamer Volksschüler werde die Möglichkeit haben, zu den höchsten Jü-

rerstellen zu gelangen. Die geeigneten Leute würden nach ein- bis zweijähriger Dienstzeit die Offiziersschule beziehen.

— Die Heimkehr unserer Gefangenen. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene meldet: In Brunschhausen kam Montag der Dampfer „Marta Woermann“ mit 588 Kriegsgefangenen aus England an. In Bremerhaven traf der Dampfer „Rom“ ein, der 469 Offiziere und 144 Mann aus England zurückbrachte. Freitag traf in Emden der Dampfer „Bagdad“ mit 1233 Heimkehrern ein.

— Zu Ehren der Truppen im Baltikum. Den Truppen im Baltikum widmet Rudolf v. Eyslander, der bekannte bayerische General und Mitglied der Versailler Friedensdelegation, in der „Münchener Augsburger Abendzeitung“ eine Ehrenrettung, in der er zum Schluß sagt: Es sind Männer, die aus idealen Gründen handeln und wagen. Die Masse des Volkes aber klagt die Truppen im Baltikum an, daß sie die Hungerblockade der Heimat verursacht hätten. Nicht deshalb wagen die Feinde die Anwendung dieses Mittels, sondern weil sie wissen, daß sie dem Deutschen alles bieten dürfen. Den Männern, die Deutschland durch die Revolution unterwarfen, die vom Waffenstillstand an alles feige erfüllten, was der Feind nur andeutete, denen verdanken wir die Blockade und denen auch, die im Wahnsinn durch Streiks dem deutschen Land das bisherige Leben rauben, das es noch besitzt. Das sind die wahren Verbrecher, nicht die Truppen v. d. Goltz. Gewiß handeln die Divisionen im Baltikum jetzt unpassend, gewiß dürfen wir nicht gutheißen, was geschah, aber wir müssen daran denken, daß sie für unsere Zukunft dieselbe Bedeutung gewinnen können, wie Schills Schaar für die Erweckung Preußens. Darum verdammen wir die Männer nicht, ehren wir sie und ihren Geist, auch wenn sie jetzt irren!

— Das Wirtschaftsabkommen mit Polen. Nachdem die Verhandlungen mit den Polen wieder begonnen haben, ist es am 22. Oktober gelungen, ein deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen zu schaffen, das für beide Vertragsteile von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung ist. Der neue Verteilungsschlüssel, der dem Abkommen zugrunde liegt, ist der folgende: Bei einer Hauptwagenstellung von 4500 Wagen erhält Polen vormweg 75 000 Tonnen Rohlen aus Oberschlesien, gewissermaßen als monatliche Grundleistung. Erfährt die Wagenstellung eine Steigerung, so erhält Polen von der dadurch bewirkten Erhöhung weitere 20 Prozent. Polen hat die Durchfuhr durch das besetzte Gebiet gestattet, während bisher unter gewaltigen Unwegen die Abbeförderung und damit auch die Förderung selbst litt. Als Gegenleistung erhalten wir hauptsächlich Kartoffeln. Zunächst sollen 3 Millionen Zentner geliefert werden, die größtenteils noch vor dem Eintritt des Frostes von den Polen zu senden sind, während der kleinere Teil wohl erst mit Beginn des neuen Jahres geliefert werden dürfte. Die Polen haben außerdem versprochen, uns Spiritus und Gänse zu liefern. Daß beide Teile ernst gewillt sind, das Abkommen zu halten, geht daraus hervor, daß bereits am 22. pünktlich die ersten Kartoffelzüge von Polen und die ersten Kohlenzüge nach Polen ins Rollen gebracht wurden. Am das Provisorium in Kraft setzen zu können, war es nötig, auch